

Doch kein Urgestein der Demokratie?

Der Rooter Historiker Jakob Tanner findet: Dass hierzulande Ähnliches wie in den USA passiert, ist keineswegs ausgeschlossen.

Simon Mathis

Der Historiker Jakob Tanner, emeritierter Professor an der Universität Zürich, aufgewachsen in Root und Ehrendoktor der Universität Luzern, besucht am 5. Oktober das Eigenthal. An den «Eigenthal-Gesprächen» wird er mit dem Kulturwissenschaftler René Stettler über das Thema Demokratie diskutieren. Im Interview mit unserer Zeitung ordnet Tanner ein, wie gefährdet die Demokratie zurzeit tatsächlich ist – auch in der Schweiz.

In den USA findet derzeit eine grosse Umwälzung statt, in Europa erstarken die rechtspopulistischen, antidemokratischen Parteien zunehmend. Wieso?

Jakob Tanner: Ich sehe den Erfolg der Rechtspopulisten im Kontext der Globalisierung seit den 1980er-Jahren. Diese hat äusserst zweischneidige Auswirkungen. Sie sorgte dafür, dass Millionen von Menschen erstmals der Armut entfliehen konnten. In vielen bereits entwickelten Industrieländern stagnierte hingegen die Kaufkraft und die öffentliche Infrastruktur wurde vernachlässigt. Der Soziologe Oliver Nachtwey spricht von einer «Abstiegsgesellschaft», der es zwar immer noch relativ gut geht, die aber von der Angst erfasst wird und das Zukunftsvertrauen verloren hat. Diese Stimmung nutzt der Rechtspopulismus aus.

Wie?

Indem er sogenannte «Triggerpunkte» findet, die er ausschlagen kann. Dabei werden gesellschaftliche Probleme ganz seltsam gewichtet. Die sich zuspitzende Umweltkrise wird negiert oder ausgeklammert, während die Migration zu einer grossen Bedrohung herauf stilisiert wird. Dabei würde sich die Schweizer Bevölkerung in 50 Jahren halbieren, wenn es keine Einwanderung gäbe.

Ist es nicht gerechtfertigt, sich über bestimmte Verhältnisse zu empören?

Doch, schon. Insbesondere über die stossende Ungleichheit. Aber rechtspopulistische Parteien lenken davon ab und haben gar keine Lösungen für die aktuellen Probleme. Ihre Ansätze spitzen sich in vielen Ländern auf rechtsextreme Positionen zu.

Es gibt auch linksextreme Strömungen, die antidemokratisch sind.

Historisch und auch in der Gegenwart gibt es auf der linken Seite des politischen Spektrums eine ganze Anzahl von Diktaturen. Dafür standen die Sowjetunion und der Ostblock, heute sind Länder wie Kuba und Venezuela zu nennen. In Westeuropa dominierte hingegen eine sozialdemokratisch-gewerkschaftliche Tradition, welche die Demokratie gefördert und mitgestaltet hat. Das sehen wir auch in der Schweiz, wo die Linke während



Am «Rütliapparat» vom 25. Juli 1940 schwor General Guisan seine Kommandeure auf den Reduit-Gedanken ein.

Bild: Theo Frey/Keystone/Fotostiftung Schweiz

des Zweiten Weltkriegs am zuverlässigsten gegen Hitler-Deutschland eingestellt war.

Was in den USA passiert, wird immer mal wieder mit der Machtergreifung Hitlers verglichen. Purer Alarmismus?

Eine Gleichsetzung «Hitler-Trump» ist schief. Der Nationalsozialismus war ein Verbrecherregime, das mit der Shoah unvergleichliche Dimensionen erreicht hat. Das Trump-Regime ist im Moment vor allem eine schamlose Kleptokratie. Alarmiert sollten wir trotzdem sein. Ich finde den Vergleich mit dem Faschismus, der das «Volk» und die Vergangenheit verklärte, durchaus produktiv. Interessant ist auch ein Blick auf den Zerfallsprozess der Weimarer Republik. Wie konnte es sein, dass nach den «wilden» 1920er-Jahren, die politisch eine Stabilisierung brachten, Hitler an die Macht gelangte und die Demokratie binnen weniger Monate zerstören konnte? Wird die Frage so gestellt, so ergeben sich beklemmende Parallelen zu heute.

Die Schriftstellerin Martina Clavadetscher hat unlängst gesagt, dass die SVP den rechten Rand in der Schweiz absorbiert und so die Bildung einer rechtsradikalen Partei verhindert.

Diese These finde ich überzeugend, allerdings ist damit die SVP selbst massiv nach rechts gerückt und weist rechtsradikale Tendenzen auf. Blicken wir zum Beispiel auf die «Nationale Aktion gegen die Überfremdung von Volk und Heimat». In dieser Partei waren auch Frontisten aus den 1930er-Jah-

ren aktiv, die den Kalten Krieg als Antikommunisten überwinden wollten. Um 1970 war sie mit der Schwarzenbach-Initiative die Speerspitze des rechtsextremen Gedankenguts in Europa. Das färbte auf die SVP ab. Es gibt allerdings auch Unterschiede zur AfD.

Welche?

Weil die Reduit-Mentalität in der SVP starken Rückhalt hat, ist die Partei nicht so anfällig für Sympathien mit nationalsozialistischem Gedankengut. Zudem ist die SVP seit 1929 in die nationale Regierung eingebunden – mit politisch gemässigten Vertretern. Seit den 1990er-Jahren politisiert sie jedoch stark am rechten Rand. Man denke an die alt Bundesräte Christoph Blocher und Ueli Maurer, welche das Schreckbild «Brüssel» propagieren und sich bei Autokraten anbiedern.

Trotzdem: Was zurzeit in den USA passiert, wäre in der Schweiz undenkbar.

Dazu ist zuerst zu sagen, dass sich die Schweiz und die USA historisch lange als «Sister Republics» verstanden haben. So hat die demokratische Bewegung der 1860er-Jahre den US-amerikanischen Kampf gegen die Sklaverei engagiert unterstützt. Das politische System der beiden Länder weist viele Ähnlichkeiten auf. Mit zwei Unterschieden: Der Binnenstaat Schweiz ist viel kleiner als die USA und ein starkes Präsidialamt wurde hierzulande immer abgelehnt. Hier gilt: Wer den Kopf zu weit hinauf streckt, wird symbolisch geköpft. Der Historiker Herbert Lüthi hat in den

frühen 70ern die These vertreten, das Nicht-Tolerieren starker Persönlichkeiten in der Schweizer Politik sei eine institutionelle Lebensversicherung gegen jede Form von Diktatur.

Stimmt das?

Es ist trotz Föderalismus und Gewaltenteilung nicht auszuschliessen, dass es in der Schweiz eine Wende hin zu einem autoritären Rechtspopulismus geben könnte. Auch in

«Wenn die EU demontiert würde, wäre das eine riesige Gefahr auch für die Schweiz.»



Jakob Tanner
Historiker aus Root

den USA vertraute man zu Unrecht auf die sogenannten «Checks and Balances», die Trump jetzt gerade zusammen mit der Medienfreiheit aushebelt.

Mit der geistigen Landesverteidigung während des Zweiten Weltkriegs hat die Schweiz bewiesen, dass sie resistent ist gegen autoritäre Ideologien.

So einfach ist das nicht. Grundsätzlich war die grosse Mehrheit der Schweizer Bevölkerung gegen Hitler. Die geistige Landesverteidigung war Ende der 1930er-Jahre eine sehr heterogene Plattform. Sie vereinigte Katholisch-Konservative, Bürgerlich-Liberale und die Arbeiterbewegung in ihrer Ablehnung Nazi-Deutschlands. Die Gründe dafür gingen jedoch weit auseinander. Es gab auch Stimmen, die zum «Dritten Reich» zwar auf Distanz gingen, jedoch auf eigene Faust eine «autoritäre Demokratie» errichten wollten. Zudem hatte die geistige Landesverteidigung quasi homöopathisch gewisse Aspekte des Gedankengutes aufgenommen, das sie bekämpfte, so etwa die Eugenik und den Antisemitismus.

In der Innerschweiz ist das freiheitliche Selbstbild besonders stark. Mit Recht?

Ich bin gegen eine Exotisierung der Innerschweiz als Urgestein der Demokratie. Man denke zum Beispiel an Wolf Wirz aus Sarnen, der als führender Frontist einer der bekanntesten Familien in Obwalden angehört hat. Oder an die Nazi-Gruppierung in der Altdorfer Munitionsfabrik, die stark mit

Zürich vernetzt war. Solche Strömungen waren zwar nicht mehrheitsfähig, fanden aber doch Resonanz. Heute weisen die Innerschweizer Kantone einen überdurchschnittlich hohen SVP-Wähleranteil auf. Aus historischer Sicht war und ist die Freiheit noch nie am rechten Rand der Politik Zuhause gewesen.

Was ist die grösste Gefahr für die Demokratie in der Schweiz?

Die Schweiz ist kein Sonderfall. Sie wird – wie andere Staaten auch – von grossen Kräfteverschiebungen rund um den Globus beeinflusst. Wenn die Europäische Union demontiert würde, wäre das eine riesige Gefahr für den ganzen Kontinent. Auch für die Schweiz, die keine Insel ist. Entscheidend ist zudem die Fortexistenz freier und kritischer Medien.

Wie kann man sich als Individuum in der Schweiz für die Demokratie einsetzen?

Der deutsche Autor Michel Friedman hat treffend von «ver zweifelten Demokraten» geschrieben. Der Zweifel ist zentral für ein gutes Funktionieren der Demokratie. Und der Kampf für eine demokratische Gesellschaft hat angesichts von Kriegen und Angriffen von rechts zuweilen etwas Verzweifelteres. Aber Verzweifeln ist eben das Gegenteil von Kapitulationen.

Hinweis

Eigenthal-Gespräch «Demokratie ist eine Anstrengung – heute mehr denn je!» am 5. Oktober um 10.30 Uhr im Hotel Hammer. Weitere Infos und Anmeldung: www.hotel-hammer.ch.